

ULLRICH JUNKER

Chronologische Geschichte

Von

Maiwaldau

zusammengestellt

und Sr. Hochwohlgebornen dem Major
und Patron hiesiger katholischer

Kirche und Schule

Herrn Neumann als ein

Zeichen

dankbarer Ergebenheit

gewidmet.

von

Adalbert Boese z. Zeit

Lehrer

An hiesiger kath.- Schule

1900

© im Juni 2017

Ullrich Junker
Mörikestr.16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

Im Archiv in Hirschberg / Archiwum Państwowe we Wrocławiu Oddział w Jeleniej Górze befindet sich unter den Akten der Stadt Hirschberg eine Handschrift von Lehrer Adalbert Boese mit der chronologischen Geschichte von Maiwaldau / Maciejowa. Die Akte ist zu finden unter Akta miasta Jelenia Góra und hat die Signatur: 3679.

Mögen diese Schrift den Heimatforschen von Maiwaldau / Maciejowa eine wertvolle Hilfe sein.

Im Juni 2017

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Chronologische Geschichte
von

Maiwaldau zusammengestellt

und Sr. Hochwohlgebornen dem Major
und Patron hiesiger katholischer

Kirche und Schule

Herrn Neumann als ein

Zeichen

dankbarer Ergebenheit

gewidmet.

von

Adalbert Boese z. Zeit

Lehrer

An hiesiger kath.- Schule

1900

Chronologische Gasseiten

von

Maiwaldau zusammengestellt

und Dr. Hofmeister zum Majer

und Patron Sinsiger Katholischer

Kirche und Schule

Ludwig Neumann als ein

Zeichen

sanftmütiger Freigebigkeit

ausdrückt

von

Walter Boese z. Zeit

Lehrer

an Sinsiger kath. Pflanzl.

1900.

Maiwaldau.

Das Dorf, im Gauenking, Mayenwald, oder Mayen-
 wald, Mayenwalle, Mayenwalden oder nach manchen Schrift-
 steller Maiwaldau benannt ist wohl nicht anders als der älteste
 Ort des Gauenking Oslaw. Er befindet sich nicht weit von dem
 Neufahr Ort, denn im 1189 war es ein unbesetztes
 Dorf mit sehr unbesetzten Wohnungen, "Waldhäusern". An
 seiner Stelle stand: Wald, Ritter von Linn, sein voller
 Name ist Waldemar von Linn (vergl. Woldemar von Linnow
 M. Tomus Bohemiae, Pragensis) Infolge war Oslaw der Ort
 sein König. Ein späterer Name war sein Ort: Wald, von
Linn (Linn), der im 1443 als Ritter von der Linie Falken-
 burg genannt wird. (vergl. Fragmente der Oslaw: Waldemar.)
 Das der eigentliche Ursprung des Ortes ist, nicht wohl immer ein-
 gesichert werden könnte. Obgleich aber fast gewiss ist,
 daß der Gauenking von Nieder-Schlesien, im J. 1100 mit dem
 Kaiser, über den Ort gekommen und sich dem alten Oslaw angeschlossen
 hat. Auf dem Ort war ein Schloss, das im 1189 von
 einem als Ritter bei dem genannten Ritter von Linn.
 Sohn: Jutta oder Judith, eine seiner Töchter, durch den Ort
 zum Kaiserthum des J. 1100, nämlich der Ritter
Otto von Linn, wurde sie nicht verheiratet. Vor ihm
 im 1220, ohne die eigentliche Herkunft zu bestimmen, hat
 der Kaiser genannt Otto von Linn (vergl. die Geschichte des
 Oslaw in Oslaw) durch die Vermählung mit Jutta, sich dem Ort
 angeschlossen. Linn im Gauenking Mayenwald.
 Um nicht eine unvollständige Erinnerung des Ortes anzugeben, bemerke
 ich, daß es wohl sehr leicht möglich ist, daß der Ort der Oslaw
 durch die Erinnerung des Ortes genannt sein möge. Zumal unter
 Jagoz Boleslaus T. von Polen, (992-1025) unter Mladslaw T. und
 Boleslaus III. (1102-1129), welche viele Könige, die bei ihnen
 waren zum glatten Linn der Ritter hielten und in dem Ort Oslaw

1. Maiwaldau

Das Dorf, die Gemarkung Mayenwald, Mayenwalde, Mayenwähle, Mayenwaldau, auch nach neuerer Schreibweise „Maiwaldau“ benannt, ist eines der ältesten Orte der Provinz Schlesien. Es bestand weit eher als unsere Nachbarorte, denn um 1189 war es ein ansehnliches Dorf mit schon ansehnlichen Wohnungsniederlassungen. An seiner Spitze stand: Ritter Junker, Ritter von Zirn; sein voller Name ist Wittich von Zirn (vergl. Wittischardus de Zirnowsky M. Domus Bohoemiae, Pragensis). Derselbe war Unterthan des Böhmisches Königs. Ein späterer Nachkomme von ihm war: Opitz von Zirn (Cirn), der um 1443 als Ritter von der Feste Falkenburg genannt wird. (vergl. Fragmente des Schlosses: Bolzenschloß.) Wer der eigentliche Urheber des Ortes ist, wird wohl immer ein geheimnisvolles Dunkel bleiben. Soviel aber steht historisch fest, daß die Herzogin von Nieder-Schlesien, die Hl. Hedwig, mit ihrem Reisetroß öfters hier gewesen und auf dem alten Schlosse genächtigt hat. Auf ihren Reisen nach Lähn war auch Mayenwald ausersehen als Rastort bei dem gastlichen Ritter von Zirn. Seine Tochter Jutta oder Judith, eine schöne Jungfrau, erregte die Liebe eines Reisebegleiters der Hl. Hedwig, nämlich des Ritters Otto von Zedlitz, welche sie auch erwiderte. Da ihr Vater um 1220, ohne männliche Erben zu hinterlassen starb, und so heiratete genannte Otto von Zedlitz (vergl. das Geschlecht der Cedlitze in Schlesien) durch die Vermählung mit Jutta, sich hier ein; er erwarb dadurch Burg und Gemarkung Mayenwald.

Um auf eine mutmaßliche Gründung des Ortes einzugehen, bemerke ich, daß es wohl sehr leicht möglich ist, daß die Bewohner des flachen Landes die Gründer des Ortes gewesen sein mögen. Zumal unter Herzog Boleslaus I. von Polen (992 - 1025) unter Wladislaus I. und Boleslaus III (1102 - 1139) infolge vieler Kriege, die bedrängten Einwohner dem platten Lande den Rücken kehrten und in den Vorbergen und im Hochgebirge, in den unwegsamen Wäldern Schutz fanden. Der Namen Mayenwald, (vergl. J. Schmidt, Geschichte Schlesiens (1845) und Knie's Topographie Schlesiens) stammt wohl von der Birke; man nannte ja früher dieselbe Mai oder Maibaum. Viel Birkenwälder sind früher hier gewesen; dann die sogenannte „Rohrlacher Heide“, zeigt heute noch, wenige Grabstiche unter der Erdoberfläche nur zum Teil vermoderte Stämme, deren erhaltene Rinde Birkenstämme erkennen lässt. Der Name „Mayenwald“ wird in zwei Urkunden von 1319 und 1439 erwähnt; (vergl. Knie's Übersicht der Flecken Schlesiens; 1845) auch bemerke ich noch,

daß das alte Gerichtssiegel, (Maiwaldau hatte eigene Gerichtsbarkeit) drei Bäume in seiner Abdruckplatte besaß. Auch das jetzige Siegel des Gemeindevorstehers ist diesem nachgebildet und besitzt auch 3 Bäume in der Platte. Dieselben sind noch der Art ihrer Belaubung nicht berechtigt für Nadelbäume gehalten zu werden, wohl aber eher für Laubbäume. Der älteste Abdruck des alten Gerichtssiegel stammt aus dem Jahre 1651. (vergl. Biedermann: Jubelbüchlein.) Mir lagen Siegel-Abdrücke von 1640 u. 1654, 1579, 1580, 81, 82, 89, 1591) vor, sogar einfache Handrisse, die 3 Bäume gezeichnet in Handrissen (?) aufwiesen. (Vergl: Schlesische und Böhmisches Stempel-Kunde; deutsch bearbeitet v. Suppantisch.) Als Grund, daß Mayenwald für seine Zeit ansehnliche Wohnungsplätze besaß, wird seine günstige Lage angesehen. Die Städte Schönau, Bolkenhain, Kupferberg, Hirschberg, Altenberg, gaben Schutz und Sicherheit. Auch die Burgen wie das Bolzenschloss, Nimmersatt, die Falkenburg, das Molkenschloss, die Bolkoburg, das hiesige mit dem Wallgraben gewährten Sicherheit gegen umherziehendes Raubgesindel und Wegelagerer.

Die erste Beschäftigung der Bewohner bestand in der Jagd und Fischerei. Viehzucht kam später und brachte die Nähe der Städte mit sich. Ackerbau lernte man von den durchziehenden Mönche, (Grüssau u. Hirschberg) an den Kaufleuten und Händlern. (vergl. Die Mönche als Heler der Cultur; S. J. Pater Hammerstein.) Lag doch das Dorf an einer bedeutenden Handelsstraße zwischen Bolkenhain und Hirschberg. Um 1400 wird hierorts viel Leinenbereitung und Weberei getrieben; möglich ist, da Hirschberg Schleiermacherei trieb, daß auch hier feines Gewebes gemacht worden ist, denn hier florierte die Weberei bis 1770 sehr stark. (Vergl. Notizen und Nachrichten aus dem Thurmknopf der kath. Kirche zu Berbisdorf; anno 1807.) Darnach sank sie von ihrer Blüte herab und heute kennt man sie nur dem Namen nach.

Das Christentum ist sicher vom platten Lande mitgebracht worden. Neue Befestigung erhielt es um 1200 von der hl. Hedwig, ferner durch Hirschberger und Grüssauer Klosterherren. Da die Lage der Handelsstraße eine sehr günstige war, so brachte der Verkehr immer Neues mit und hält den Sinn der Bewohner immer aufrecht, Man kann daher wohl schwerlich an dem Festhalten der Bewohner „an alten verknöcherten Formen“, „geistlosem Material“ u.s.w. hier reden. (Vergl. Philantropismus) Außerdem sorgten wohl für das Seelenheil der umwohnenden Leute die Burggeistlichen.

Jch komme nun auf Otto von Zedlitz zurück.

Ehe er sich vermählte und hierorts einheiratete, muß er oft hier gewesen sein, da er alle guten Eigenschaften Judith's kennen lernte. Es ist auch gar nicht ausgeschlossen, daß Ritter von Zirn nebst Familie dem Troß der Hl. Hedwig sich angeschlossen haben. (Vergl. Lähn, u. Treiben auf Schloß Lähn z.Z. Hedwigs, Conrads u. Heinrich's.) Judith schenkte ihm als Gattin 9 Söhne von denen 2 Geistliche wurden. Ott's von Zedlitz Stammburg soll im Voigtlande gestanden haben Nach einer mit vorliegenden Beschreibung soll Peter v. Zedlitz, der 1347 Canzler bei dem Herzoge Bolko I. von Schweidnitz und Jauer war, geschrieben haben: „Unser aller edler Vater ist gewesen, Herr Otto v. Zedlitz, ein Gast, aus dem Voigtlande.“ Die neun Söhne waren ansässig und heißen wie folgt:

1. Hans v. Zedlitz, auf Conradswalde.
 2. Opitz von Zedlitz, auf Maywalde.
 3. Titze (Dittrich) v. Zedlitz, auf Alt-Schönau.
 4. Pankratius, Pankratz od. Kretzig v. Zedlitz, auf Burg Schönau.
 5. Bernhard v. Zedlitz, auf Röversdorf.
 6. Seyfried v. Zedlitz, auf Burg Kauffung.
 7. Conrad von Zedlitz, auf Burg Lähn.
 8. Nicolaus von Zedlitz (Nicola), Pfarrherr von Schönau
 9. Peter von Zedlitz, Pfarrherr von Neukirch
- } Zwillingbrüder

Sein Sohn: Opitz von Zedlitz trat seine Erbe hier an. Er ist der sichere Erbauer der hiesigen katholischen Kirche, und Begründer des ersten kathol. Pfarrsystems. Daher muß ihn auch ein hoher, frommer, christlicher Sinn ausgezeichnet haben. Als Erbauungsjahr wird das Jahr 1251 angenommen. An dem früheren Kircheneingange ist das Eisenwerk bemerkenswert. An der oberen Scheere, mittlere Zunge, gewahrt der Beschauer das Chronogramm MLLLLLI. (1251) Wenn nun auch jener Eisenbeschlag nicht aus genannter Zeit stammt, so ist es doch ein Beweis, daß um jene Zeit die Kirche erbaut worden ist. Leider sind mir die Namen der katholischen Geistlichen nicht vermittelbar gewesen. Da Opitz von Zedlitz bei seinem Tode keine männlichen Erben hinterließ, so erhielt um 1300 das Dorf und die Burg: Albertus Bavarus. Dieser Mann scheint am Schlosse Opitz von Zedlitz ein Edelmann gewesen zu sein, der das Gut vielleicht auf leichte Weise wohl erhalten hat. Sein Name deutet auf einen Bayern hin, vielleicht war er ein fränkischer Ritter. Nach einem aus jener Zeit erhaltenen Lehnbriefe geht hervor, daß Bavarus die Herrschaft wieder an einen Herrn von Zedlitz verkauft hat. Der vorgenannte

Lehnsbrief ist vom Herzoge Heinrich, einem Sohn Bolko's von Schweidnitz ausgestellt worden. Er nennt sich in dem Briefe: „Herzog von Schlenz (Schlesien), Hrr (Herr) von Fürstenberg und zu dem Jawor (Jauer) usw. Er nennt sich also Herzog von Schlenz d. i. Schlesien, Herr zu Fürstenberg d. i. Fürstenstein und Herr von Jauer. Der Lehnsbrief, mit welchem er den Herrn von Zedlitz installiert, ist in lateinischer Sprache verfaßt, anno 1319 in der Woche nach dem Dreifaltigkeitsfeste zu Waltersdorf. In ihm wird der Herr von Zedlitz als ein treuer Mann und Begleiter des deutschen Kaiser genannt; ferner als ein Mann von großen Sinnen und gutem Ansehen gepriesen. Als Lehnsträger soll er der Kirche auch ein Schützer sein, ihre Rechte wahren und sie beschirmen und als gnädiger Herr der Gemeinde eine Erbauung sein. Als gnädiger Herr soll er der Gemeinde eine Erbauung sein. Ebenso soll er das Amt das Schulzen durch seine persönliche Mitarbeit zu Ansehen bringen, damit die Insassen, die Gerichte als eine göttliche Anordnung erkennen mögen, sich ihnen unterwerfen und schuldige Achtung entgegenbringen. Diese Familie von Zedlitz besaß Maiwaldau bis 1400, wo sie entweder im Mannesstamm erlosch oder die Herrschaft verkaufte. Bestattet mögen sie in der Kirchen-Gruft worden sein. Aus jener Zeit mögen einige Nachtragungen gestattet sein. Um 1300 war hier eine große Theuerung, die anno 1304 ihren Höhepunkt erreichte. Viele menschenstarben vor Hungers und kein verdienst war vorhanden. Das Elend dauerte bis 1307; nach einem Papiere nährte man sich von „cadavera et corporis hominis.“ Was wohl heißen soll, man nährte sich von gefallenem Vieh, als auch gestorbener Menschen. Die selbstredende Folge davon waren Krankheiten, (Beulen, Geschwüre) und die Pest. Viele Menschen starben und auch viel Vieh; der Verkehr mit der Stadt Hirschberg geschah hinter dem Dorfe durch den sogenannte Niederwald über Berbisdorf, Noch heute erinnert der Name „Pesterey“ an ihn.

Als Herr von Maiwaldau wird 1400 Conrad v. Nimptsch genannt. Seine Gattin Anna schenkte ihm keine Kinder; infolgedessen setzte er über seine bedeutenden Güter in Niederschlesien die Söhne seines Bruders Hans von Nimptsch zu Erben ein. Das Maiwaldauer Erbe trat Hans II. von Nimptsch an, ihm folgte sein Bruder Cunz von Nimptsch. Beide nahmen sich mehr die Verwaltung von Stephanshain an und hiesiges Gut überließen sie einem Verwalter. Unter ihnen kamen die Hussiten daher. Anno 1426 brannten sie vergeblich das Molkeneschloß, den Falkenstein, und das hiesige. Etwas mögen die Scharen der Hussiten hier auch geplündert haben, denn ich las: daß man nicht alles fortgeschafft

„hewe“, (habe) Vergl. Die Hussiten in Berbisdorf u. ihre Gräueltaten.) Um nun endlich Maiwaldau wieder bald los zu sein, verkaufte man zum drittenmale das Besitzthum um die Familie der Zedlitze.

Anno 1439 wird als Herr: „von Mayenwaldau“ genannt. Der edele, ehr- und tugendhafte Herr Petsche von Zedlitz. Um die für ihn lästige Gerichtsbarkeit los zu werden, so verkaufte er dieselbe an den Rath und die Stadt Hirschberg. Unter ihm wurde 1440 hierorts eine neue Medizin oder einem Getränk aus „einem Pflanzen-Gewächs“ der Branntwein bekannt. Dieser Zedlitz, meint „Biedermann in seinem Jubel-Büchlein, starb unvermählt und kinderlos“, allein dem ist nicht so. Er besaß einen Sohn, namens Otto von Zedlitz, der bekannt ist durch seine Liebeswerbung zu Uda, Tochter des Ritters Opitz von Cirn (Zirn) Ritter auf Falkenstein, und durch sein tragisches Ende mit Hussitenhorden in der Nähe des Kutschensteines. Udas Schwester hieß Gisela v. Zirn. Uda und Otto von Zedlitz trafen sich häufig auf dem Bolzenschloß. Auch dort entspann sich ein Liebesverhältnis. Beide Schwester sind ebenfalls bekannt durch ihr tragisches Ende; sie sollen, so sagt eine Sage. Am Kutschenstein verunglückt sein. Die Väter Petsche von Zedlitz und Opitz von Zirn lebten in Fehdestreitigkeiten mit einander und hatten fortwährende Händel, so daß die Verbindung beider Burgen keine Sicherheit den Umwohnenden bot. (Vergl: Bolzenschloß und Knie's: Übersicht der Flecken Schlesiens Ao 1845.) Nach Petze's Tode erhielt Maiwaldau sein Bruder, der kinderlos war. Dieser vermachte sein Schloß seinem Onkel Christoph v. Zedlitz, der einen sehr reichen Familienzuwachs besaß. Christoph hatte den Beinamen der „Affee“ oder nach anderer Schreibweise Affe; kurzweg wurde er hier der „Alte“ genannt. Er besaß 5 Söhne; sie heißen; sie heißen: Christoph II., Just (Jonas), Hans, George oder Jörg und Jakob. Für jeden bestimmte er anno 1491: 2000 Gulden Erbgeld. Christoph sein ältester Sohn erhielt das Gut und das Dorf, das ihm zu 2000 Gulden angerechnet wurde. Auch stellte er darüber einen neuen Lehnsbrief aus. In ihm stellte er auch die Rechte und Nießungen des Kirchenlehns als gesondert hin und wahrt auch die Rechte der Kirche. Als Christoph Affee starb, trat Christoph II. der Jüngere das Erbe an. Auch er hatte 5 Söhne; sie heißen Hans, Jacob, Peter, Jörg und Heinrich: Ein sechster Sohn namens Christoph III. starb vorzeitig und hinterließ einen Sohn, namens Albrecht. Unter Christoph II. wurde hier 1525 die Türkensteuer angekündigt, und freiwillige Spenden angenommen; 1526 ebenso fortgeföhren; 1527 erfolgte jedoch eine Orts-Einschätzung durch eine „Commission.“ Diese Einschätzung bildete nun eine Grundlage zur fortlaufenden jährlichen Steuer, auch konnten auch besondere Umlagen er-

hoben werden, daß die Dorfinsassen sehr aufgebracht wurden über diese „Hymmelschreyende Betrückung,“ läßt sich denken. Es kam auch hier zu förmlichen Insulten gegen die Gerichte. Man gab bis 1661 hier in dem „wüsten“ aus 78 Familien bestehenden Maiwaldau jährlich 34 ½ Gulden Türkensteuer. Viele Strafen erhielten die niederen leute; besonders Frohndienste. Der Voigt trug 1 Gulden; der Großknecht ½, ebenso der Harschier Waibel usw. Unter Christoph v. Zedlitz hob sich die Leinenweberei; ihre Blütenperiode dauerte von 1500 - 1700.

Anno 1530 starb der Grundherr und im selbigen Jahre kam es zwischen den Söhnen zu einer Teilung der Güter. Man machte 6 Teile und bestimmte das Los zur Entscheidung. Aus dieser Teilung ersieht man wie groß der Zelitz'sche Besitz in jener Zeit war.

Außer Maiwaldau will ich nur noch erwähnen: Hartau, Ketschdorf, Nimmersatt, Kauffung, Wernersdorf, Kunzendorf, das alte Vorwerk (kalter Ritz?) Röhrsdorf, Peicherwitz, die Schindelmühle bei Tschirnitz bei Jauer, die Altenberger Bergwerke, Eichberg, Schildau, Petersdorf, Streckenbach, Semmelwitz, Herzogswalde, Bärsdorf, Kuhnern, Sohnig, Lederose, Barzdorf, Prausnitz, Malitsch, Hausdorf, Jägendorf, Seitendorf, Leppersdorf, Domanze, Bunzelwitz, Glausche u.s.w. Dieses Besitz ersieht man auch aus den alten Rechnungen, wonach die Geldbeträge, Zinsen etc. immer nach hiesigem Orte, oder nach Neukirch gezahlt worden sind. Ferner beweisen in den genannten Orten die Grabsteine in den Kirchen des Zelitz'sche Geschlecht und ihr Besitzthum. Maiwaldau für sich, wurde ehemals in zwei Teile geteilt. Davon erhielt nach dem Lose: Jakob von Zedlitz die Scholtisei, (heute steht das protestant. Bethaus daselbst), das Brauhaus, das Niederdorf bis zur Niedermühle, (die Obermühle ausgeschlossen, die Hälfte Wald, mehrere Teiche, ferner Haine u, Wiesen im Oberdorfs gelegen. Heinrich von Zedlitz bekam den Hof, das Vorwerk mit dem Erbe daneben, das wüste Erbe, das Oberdorf mit der Obermühle, die Brettschneidemühle, die andere Hälfte der Wälder, Haine, Teiche und Wiesen, sowie die Mitbelehnung des Kirchenlehens der kath. Kirche. Jeder Sohn erhielt noch die Zinsen von außerhalb liegenden Güter. Die 4 anderen Söhne teilten sich nach dem Lose auf sie fallenden Güter. Altenberg mit seinen Bergwerken, sowie der Eisenstein bei Ketschdorf sollte jedoch allen sechsen zugleich gehören. Da aber Heinrich seinem Bruder seinen Teil abkaufte, so erhielt er somit ganz Maiwald; dies geschah 1538. Heinrich I. von Zedlitz, der Ältere auch genannt, ist mithin der präsumitive Nachfolger Christoph II. von Zedlitz. Er war Besitzer von 1538 bis 1567. Seine Mutter hieß Ursula, Christophe von Zedlitz, von der es auf ihrem Grabdenkmal in der katholischen Kir-

che heißt: Im Jahre 1521 ist verstorben Ursula Christophe von Zedlitz, eine liebe Hausfro, der Gott genedig sey“ Heinrich I. von Zedlitz war auch ein Gönner Luther Lehre. Er hatte sie kennengelernt auf Schloß Neukirch. 1538 trat er zu ihr über, und da in demselben Jahre der hiesige kathol. Ortseelsorger starb, so berief er einen lutherischen Praedikanten nach hier. Der erste Praedikant hieß: Wolfgang Süstel; (1538 - 1540); er verließ Maiwaldau schon nach zwei Jahren; ein Beweis; daß die „Reformierung“ im Volke schwieriger ging, als man dachte.

Nachtrag über Wolfgang Süstel

Er hieß eigentlich Wolfgang Systelius (nicht wie Biedermann schreibt „Süstel“ Systelius ist der latinisierte „Systel“. Er wurde 1501 zu Passau geboren und studierte zu Wittenberg, 1524 trat er zu Luther über unahm dessen Lehre an; 1530 wurde er auf Melanchthons Rat Prediger in Görlitz bis 1535. Wegen seiner komischen Tracht, seiner fortwährenden Geesten und Gebärden, seines ungeheuren Haupt- und Barthaares, seines theatralischen Auftretens, war er bei seinen Anhängern nie beliebt, sondern der Gegenstand lauten Gelächters u. der Unandacht; er „reformiert“ daher bald hier, bald da, u. führt ein gewisses Wanderleben. Von 1535 bis 1538 ist er in Schweidnitz; 1538 - 1540 hier in Maiwaldau; 1540 - 1545 in Hirschberg, inzwischen pastoriert er noch in anderen Gemeinden; von 1545 bis 1553 ist er wieder in Görlitz, wo er am 17. Oktober stirbt. -

(Aus der Hirschberger Chronik u. aus Schlesien; Praedikantentum entnommen.)

Allein der bestehende Satz: „Cujus regio, illius religio“, der Satz, den man Kaiser Ferdinand III. anno 1654, so übel auslegt, weil er ihn als katholischer Fürst auch anwendete, und der ihm übrigens auf dem westphälischen Frieden auch als anwendbar zugesprochen wurde, half über die bestehenden Schwierigkeiten im Volke hinweg. Um nun aber das begonnene Werk weiter fortzuführen, wußte er sich Rat, indem er einfach die Hirschberger „Diakone“ zur Abhaltung des Gottesdienstes berief. Diese Herren pastorierten bis 1614 hierselbst und die uralte kathol. Kirche diente nunmehr durch 116 Jahre hindurch dem „neuen Evangelium.“ Heinrich I. besaß 3 Söhne, sie heißen Heinrich II. der Jüngere, Jobst oder Just und Christophe von Zedlitz. Alle 3 waren lutherisch erzogen und unterrichtet worden. Jobst und Christophe v. Zedlitz begeherten 1568 eine Theilung des Gute, sowie Los-Entscheidung. Mit schwerem Herzen willigte Heinrich II. (als Bruder) ein. Ein Theil umfaßte das Schloß, das Vorwerk und Äckern und Wiesen, am untern Großteich gelegen, das

wüste Erbe, den Steinbusch, den Regnerwald mit seinen Teichen; ferner 9 Bauern, 18 Gärtner, die Ober- und Brettmühle, - aber 1410 - Gulden mußte dieser Teil bar herauszahlen. Dieses Los zog und erhielt Heinrich II. der Jüngere. Der zweite Teil umfaßte: „das Vorwerk im Niederdorfe, die alte Scholtisei, den Niederwald, den halben Regnerwald mit Teichen, 14 Bauern, der Gerichtsscholze mit dem Schmied, 13 Gärtner und die Niedermühle. Diesen Teil zog und erhielt: Jobst von Zedlitz. Das 3. Los umfaßt: 3 Bauern im Oberdorfe, den Klerichsbusch, Wiesen, das alte Erlicht, das Gut Herzogswaldau bei Jauer und die im 1. Teil genannten baren 1400 Gulden. Diesen Theil nahm endlich nach langem Murren und Brudergezänk: Christoph Zedlitz III. an. Er erhielt den Beinamen der Ober-Zedlitz. Das kath. Kirchenlehn, das sich nun seit 1538 in lutherischen Händen befand, blieb in merkwürdiger Weise unangefochten und blieb allen 3 Brüdern mitbelehnet. Die Theilungsurkunde ist insoweit interessant, da Maiwaldau für einen alten Stammsitz der Zedlitze erklärt wird, der auch in mehreren 100 Jahren in ihren Händen fürsorglich gewesen ist. Darum sollte auch, wenn der eine seinen Theil verkaufen sollte, darauf „Bedacht“ genommen werden, daß der Gesamt-Besitz in der gedachten Familie immer verbleibe. Man hat aber diese Klausel später nicht beachtet, denn 1572 gingen einige Wälder durch Vergleiche an Tiefhartmannsdorf über.

Als Heinrich II. der Jüngere starb, wurde, obgleich eine Witwe mit mehreren Kindern vorhanden war, 1597 der an ihn gekommene 1. Teil mit Genehmigung der Vormünder Just von Zedlitz auf Maiwaldau, (ein Theil II.) und Nicolaus Zedlitz auf Seitendorf, an den Herrn Conrad von Nimptsch verkauft. Der Vermittler war Graf Wolf von Schaffgotsch. Nach Heinrich I. Tode haben wir also hier 3 präsumitive Grundherren, nämlich: Heinrich II. der Jüngere v. Zedlitz im Theil I., Just von Zedlitz in Theil II., Christophe von Zedlitz im Theil III. Wann diese Herren gestorben sind, läßt sich nicht genau ermitteln. Die in der kath. Kirche ruhen, sind nur Verwandte an diesen; ihre Grabdenkmäler enthalten folgende Schrift:

1. 1569 am Sonntage Judica ist in Gott verstorben der edele, ehr, und leste Bernhard v. Zedlitz, der Stumme, von Maywalde, dem Gott genedig und barmherzig seÿ.
2. Anno 1579, den 16. Julius ist der edele, ehrenveste, wohlbenannter Peter v. Zedlitz, zu Hartl, aus diesem Jammerthale seliglich abgefordert worden; Gott verleihe ihm eine fröhliche Auferstehung am jüngsten Tage; Seines Alters 62 Jahr! -

3. Anno 1575, den 10. Oktober ist der edle erweise, wohlbenannte Christoph von Zedlitz-Schilde, aus diesem Jammerthale selig abgefordert worden. Gott verleihe ihm eine fröhliche Auferstehung am jüngsten Tage. Seines Alters 66 Jahr. -

Der Nachfolger Heinrich II. von Zedlitz ist also Conrad von Nimptsch. Dieser Grundherr suchte nach und nach wieder in den Besitz von ganz Maiwaldau zu kommen. Während seinem Hiersein im Theil III , starb Christoph Zedlitz III., der Ober-Zedlitz. Sein Erbe tritt hier an: Christoph v. Zedlitz IV. Anno 1601 fühlte sich Just von Zedlitz bewogen, seinen Theil II zu verkaufen. Die 3 Herren scheinen einander nicht günstig gesinnt gewesen zu sein, zumal Conrad von Nimptsch bald den einen, bald den anderen mit Kaufanträgen bestürmte. Bald bot er dem einen mehr wie dem anderen. Schließlich hatte Just von Zedlitz im Theil II den Handel satt. Um dem Nimptsch einen Streich zu spielen, verkaufte er seinen Theil II an Niklas von Zedlitz auf Schilde eingesessen. - Dieser aber überließ sein nummehrige Maiwalder Erbe seinem Sohne: Gotthardt von Zedlitz. Letztere behielt sein hiesiges Besitzthum bis 1619. Er war oben genannten Conrad v. Nimptsch wohlgeneigter, wie seine Verwandten; zumal dem Herrn „von Maywalde“ Conrad v. Nimptsch, die Kanzlerwürde im Fürstentum Schweidnitz und Jauer übertragen wurde. Auch war er gut lutherisch und wenig kaiserlich gesinnt, zumal die Wirren des 30jährigen Krieges begonnen. Ferner war auch der gesamte Adel auf Conrads Seite und man übertrug ihm auch die Vormundschaft über den minorennen Ulrich von Schaffgotsch, der auch lutherisch war. Den Christoph v. Zedlitz hatte er in den Jahren 1603 bis 1607 bewogen ihm einzelne Teile zu verkaufen. 1609 hatte er den ganzen Teil III in seinen Händen u. 1619 alles, da obiger Gotthardt v. Zedlitz ihm auch Teil II verkaufte.

So war er nach und nach alleiniger Besitzer „von Maywalde“ geworden. Im Jahre 1614 berief er als Grundherr einen lutherischen Prediger an die Kirche, es war dies der Prediger Melchior Himmelreich; (v. 1614 - 1626). Als Gerichtsscholze fungierte unter ihm George Kätzler v. (1600 - 1634). Auch haben unter seinem Herrschen hierselbst vielfach wieder Theuerungen stattgefunden. Eine Rolle von 16161 zeigt folgende Notierungen an: Preis Korn die Incoben = 8 Reichsthaler

1622 " " " " = 11 "

1622 " ein Scheffel Weizen = 16 "

1620 wird das feuchten Klimas hier Erwähnung gethan, wahrscheinlich vieler Krankheiten wegen. - Als der 30jährige Krieg entsteht, finden sich

vielfache Bedrückungen, teils durch kaiserliche, teils durch schwedische Soldaten vor. 1620 verüben die Kroaten viele Schandthaten an den protestantischen Einwohnern, aber ebenso an den katholischen, wenn sie nicht Geld und „Subsidien“ geben wollten. Im Jahre 1622 verkauft Conrad v. Nimptsch das Gut an seinen Vetter Friedrich von Nimptsch. Dieser mußte sich mit Gotthardt von Zedlitz infolge der Kriegswirren öfters flüchten; ebenso der Prediger und der Gerichtsscholze George Schneider und Christoph Hornig. Zuflucht nahmen sie im befestigten Hirschberg. Des Gutes daher bald überdrüssig verkauft Friedrich v. Nimptsch Mayenwaldau an den Landeshauptmann: Hiob v. Reder. Er besaß das Gut 1622 bis 1648. (Ob er ein Stamm des heutigen Grafengeschlechtes der ist, konnte ich nicht ermitteln.) der neue Grundherr gerieth durch die Kriegsdrangsale sehr tief in Schulden und mußte daher den Theil II von Maiwaldau, den Niederhof-Zedlitz verkaufen; jedoch machte er die Klausel, im Verkaufe nie mehr diesen Theil an einen adeligen, sondern an einen gewöhnlichen Mann zu verkaufen. Auch mußte Hiob häufig in Hirschberg Schutz suchen. 1627 berief er an Stelle des Predigers Himmelreich den Magister Johannes Eichholz nach hier, der bis zum Jahre 1632 amtierte. Zu dem Nachfolger dieses Mannes bestellte er von 1633 bis 1640 den Prediger Christophe Hilscher und von 1641 bis 1654 den Prädikanten Martinus Forster. – Hiob gerieth immer tiefer in Schulden und setzte schließlich den Gerichtsscholzen Hans Friebe I. zum Sequester ein. Hiob v. Reder starb 1648 und genannter Scholzer verwaltete Maiwaldau bis 1661, in welchem Jahre es: Ludwig Freiherr von Mont, de verques kaufte. Kaufpreis 12000 Thaler. In dem Schöppenbuche von 1612 wird 1623 bestimmt, daß 14 Thaler altes Geld = 100 Thaler neuer Wert sei, ein ander Mal daß 9 Thaler = 100 Thaler Wert sei. Was da für Verlust, nBetrug, Verwirrung vorgekommen ist bei Kauf, Handelskontribution läßt sich nicht beschreiben. (Vergl: die Kipper und Wipper in Schlesien bearb. V. Rud. Hantke 1900.) Am schlimmsten herrschten die Soldaten – und zum dritten Male die Pest. Im Schöppenbuche heißt es unter dem 11. August 1635: Maywaldau ist durch den Krieg, die Soldaten und die Pest übel zugerichtet. Im vorigen Jahre 1634 starben am hiesigen Orte 250 Personen, so daß über 60 Häuser wüste, öde und leer stehen, und ein armer Mann den andern mit seinen Anlagen, Einquartierungen und andere Drangsalen übertragen muß, dergestalt, daß wenn die leeren Stellen nicht bald besetzt und bewohnt werden, das ganze Dorf zu nichte und zu Grunde gehen muß. – 1640 war der Kampf der kaiserlichen mit den Schweden um Hirschberg. Maiwaldau kam insofern schlecht weg, da Plünderungen, Feuersbrünste an der Tagesord-

nung waren. Die letzten Peinigungen und Ängstigungen seitens durchmarschierender Soldaten fanden 1647 statt. Ein altes Papier besagt, daß nach 1648 ein Bauerngut hierorts für 20 Reichsthaler, eine Großgärtnerstelle für 1 Thaler zu haben sei; zudem waren dem Käufer sämtliche Steuern und Abgaben auf fünf Jahre erlassen. Das Personal-Register von 1651 sagt: „Hie seyn eyn Amtmann, der Brauermann u. 14 andere im herrschaftlichen Dienste befindliche Personen, ferner der Gerichtsscholz, 3 Gärtner, 15 Dienstbare Gärtner, 35 Häusler auf der Aue, und Innenwohnende, 1 Teichwärter, 1 Torfgräber, 1 Fleischer, 2 Schneider, 1 Spielmann, 12 Weber, 1 Kornhändler und 1 Müller; anno 1601 hatte Nieder Maiwaldau allein: 14 Pauern, 32 Gärtner, 13 Häusler, 2 Mühlen.“ Dasselbe Papier besagt, „daß allenthalben die Äcker wieder mit Strauchwerk anfangen zu bewachsen.“ Anno 1647 plünderten am 6. Januar, am Dreieinigstage, die Schweden das Schloß. Um die einigermaßen die Schulden zu denken, mußte eine Wald-Parzelle: „das alte Pferd“ und der Wald: „Thomashain“ an Tiefhartmannsdorf abgetreten werden. So groß war die Not, daß man ein schönes Stück Wald, für ein altes Pferd, daher der Mann, erhielt. Anno 1668 starb der Sequester, und Gerichtsscholze Hans Friede I., ihm folgte Hans Friebe II. bis 1684. Der neue Grundherr: Ludwig, Freiherr von Monte de verqués war ein strenger, frommer und gläubiger Katholik. Sein Stammschloß stand in Spanien; den französischen Zunamen führte er von einem Schlosse in der Grafschaft Avignon. (Frankreich.) In Schlesien besaß er außer Maiwaldau, - Domanze, Hohen-Posewitz, Freudenthal, Buschmühle, Conradswalde u. Neusorge. Hiesiges Gut besaß er bis 1669. Seine Tochter Maria vermählte sich mit einem Grafen: Johann, Ferdinand von Carwath. Er selbst war ein durch und durch militärischer Edelmann und bekleidete den Rang eines Generalfeldwachtmeisters, u. eines Obristen. 1668 erhielt er das Patent und die Berufung eines Commandanten der Feste Gross-Glogau. Nachdem anno 1652 dem deutschen Kaiser Ferdinand II. das Recht zuerkannt wurde, in seinen Gebieten am 19. Januar 1653 der kaiserliche Befehl ebenfalls, wie die den gesamten Fürstenthümern Schweidnitz u. Jauer. Es wurde bekannt gegeben:

1. „daß alle lutherischen Kirchen für den lutherischen Gottesdienst geschlossen werden sollten und wieder dem katholischen Gottesdienste geöffnet werden sollten.“ -
2. Den lutherischen Prädikanten wurde anbefohlen: „daß sie von Stund an alles unkatholischen Gottesdienstes sich gänzlich zu enthalten hätten; - die Kirchenschlüssel den Lehnsherrschaften übergeben sollten, binnen 14 Tagen ihren Fuß unverzüglich wei-

tersetzen und die Erbfürstentümer bei Vermeidung des Verlustes ihrer Habe u. ihres Vermögens verlassen und meiden sollten.“ –

Hans Friebe als Sequester erhielt den Befehl:

3. „die Kirche zu verschließen, die Schlüssel bis auf weitere Verordnung unterdeß an sich zu behalten, den Prädikanten nicht weiter bei sich zu hegen und denselben keine gottesdienstliche Verrichtungen halten zu lassen, bei Verlust des Kirchenlehns und 400 Florin Strafe!

Sofort kam auch die von dem Landeshauptmann Otto Freiherr von Nostitz eingesetzte „Reconcilierungs-Commission, um in den Fürstentümern Schweidnitz u. Jauer, die ehemals katholischen Kirchen wieder zurück zu nehmen. Die Commission bestand aus den Herren, Christoph von Curschwandt, kaiserlicher Oberstlieutenant u. Herr von Dietzdorf, (Kreis Neumarkt). Dem Erzpriester Georg Steiner, Stadtpfarrer von Striegau und dem Offizial Sebastian von Rostock. Ein Offizier mit einem Commando Reiter schützte die Herren vor Gewaltthätigkeiten. Am 28. Februar 1654 wurde unsere alte Kirche wieder eingeweiht und des erste heilige Messopfer durch Erzpriester Georg Steiner gefeiert. Das von den Herren abgefaßte Protokoll lautet:

„Maywaldau, den 28. Februar 1654.

Hier war ein Creditwesen. Der Scholze hat die Sequestration bei drei Jahren. Der Prädikant war noch vorhanden, wir haben ihn aber nicht zu Gesicht bekommen können. Die Kirche ward reconcilisiert und Pater Christopherus Hubrich aus Hirschberg zum Pfarrer eingeführt. Allhier waren zwei Glocken, zwei zinnerne Kelche. Einen silbernen Kelch hat hierbevor aus der Kirche Hermann Friedrich v. Zedlitz verkauft; Ein Altartuch, ein Chorrock. Der Pfarrhof ist weggebrannt. Weil aber der Scholz u. die Gemeinde bei guten Mitteln ist, ist ihnen aufgelegt den Pfarrhof zwischen jetzo u. bevorstehender Michaelis wieder aufzubauen. Jngleichen ist ihnen anbefohlen, den Prädikanten innerhalb 8 Tagen bei unfehlbarer Strafe aus dem Dorfe zu schaffen. Auf der Widmuth kann über Sommer und Winter 2 Malter gesäet werden. Der Dezem ist jetzo 36 Scheffel.“

Der erste Pfarrer, welcher nach der Kirchen-Revolution hier amtierte, war also Pater Christophorus Hubrig. Auch die lutherische Schule, die wahrscheinlich an den Predigern und befähigten Schulhaltern, geleitet wurde, wurde aufgehoben, und die katholische unter Ludwig von Monte de verqués wieder ins Leben gerufen. In den Schöppenbüchern hierorts (Band I.) wird als Cantorat und Lehreramts der Titel: Kirchsreiber

genannt. – Man nannte den Lehrer: „Schulhalter;“ dieser Person lernten die Kinder nur im Lesen, (Buchstabieren) Schreiben und Rechnen; den Religionsunterricht erteilten die Patres. – Gewohnt haben die Geistlichen bei der Wenigkeit der katholischen Gemeindemitglieder wahrscheinlich nicht hier. Die Kirche wurde eine Filial-Kirche von Hirschberg; ist aber trotzdem eine Mutter-Kirche geblieben bis heutigen Tags. Wiedmut und Gelände wurden stets verpachtet und die Geistlichkeit pastorierte Maiwaldau von Hirschberg aus. Die Kommunikanten-Register weisen eine Stärke der Seelenzahl der Katholiken wie folgt auf: 1700 = 118 Seelen, 1750 gleich 150 Seelen; 1800 = 86 Seelen, 1870 = 112 Seelen; 1896 = 86 Seelen, 1900 = 119 Seelen. –

Christopherus Hubrich war in Hirschberg schon seit dem Jahre 1645 Pfarrer; er war der Nachfolger des anno 1639 vertriebenen Pfarrers Mathiades. Zuerst mußte er mit dem lutherischen Prediger Tobias Röhrich in der Stadtpfarrkirche, die damals einen Simultanen Charakter hatte, zusammen amtieren. Dies geschah bis zum 29. Oktober 1650; von dieser Zeit an, war er bis 1667 Pfarrer allein über die Stadtpfarrkirche, ferner von 1654, Pfarrer über Grunau, Straupitz, Berbisdorf, Maiwaldau, Kammerwaldau. Auf diesen Filialen unterstützten ihn, Jesuiten, Patres, die auch, bis am Tode Hubrig's anno 1667 bis 1672 den ganzen Gottesdienst leiteten, da die Pfarrstelle bis 1672 vakant bliebe. Nachfolger Hubrig's war Constantin Pank (oder Panko). – Als Ludwig von Monteverques starb, wurde laut Testament Frau Sophie, Maximiliane Gräfin v. Oppersdorf, geb. Freiin von Nostiz Besitzerin an Maiwaldau. 1671 verkaufte sie das Gut an Christoph Leopold Graf v. Schaffgotsch. Dieser verkaufte 1672 wieder das Gut, da er zum Landeshauptmann der Fürstentümer Schweidnitz und Jauer erwählt worden war. Käufer der Herrschaft war Johann Ferdinand Graf von Carwath. Er war der Gemahl der Maria, Tochter des Freiherrn v. Monteverques. Letztere hatte nach den väterlichen Testamente 10083 Thaler auf dem Gute als Erbteil stehen; daher kaufte ihr Gemahl das Gut. Derselbe war ein kaiserlicher Rittmeister und Besitzer von Cammerau. In den Händen dieser Familie blieb das Gut gegen 100 Jahre. Das Dorf erhob sich unter seiner Zeit aus seinen Trümmern, der Leinenhandel blühte wieder auf u. neue Häuser entstanden auf der Aue. Die Herrschaft selbst ging mit dem besten Beispiele voran; von 1686-1688 baute der Grundherr das jetzige Schloß u. ließ den alten Wallgraben verschütten. Eine Inschrift am Schlossportal lautet:
„Jch, Hans Ferdinand v. Carwath, Erbherr auf Maiwaldau und Cammerau, der römischen kaiserlichen Majestät Oberwachtmeister, hab' dieses Haus aus dem Grund in drei Sommern, mit der von Monteverques Gott

zu ehren und der Meinigen unsterblichen Andenken erbaut. Der Höchste segne sie darin Anno! 1686 – 1688!“ –

Im Januar kaufte er die Obergerichte zu Maiwaldau, die durch das kaiserliche „Endurbarienurteil“ 1626 von Mayenwalde nach Hirschberg gekommen waren, am dasigen Rat um 100 Thaler zurück. Dadurch stieg sein Ansehen u. seine Gewalt hierorts sehr hoch. schon im Februar desselben Jahres machte er von seinem Rechte Gebrauch. Ein Falschmünzer, Andreas Sternetzky, ein Böhme, wurde da er seiner That geständig war, auf hiesigem Galgenberge durch den Gerichtsdiener mit dem Schwerte hingerichtet; Sein Körper ward hierauf verbrannt und seine Asche zerstreut. Gerichtsscholze unter ihm war Melchior Kirchner bis 1692. Unter seiner Zeit wurde die kath. Kirche restauriert durch den Pfarrer Johannes Constantinus Pank. Derselbe kam 1672 nach Hirschberg. Er war fürstbischöflicher Commissar, Ehrendomherr v. Groß-Glogau, Erzpriester und Mitfundator des Panko-Kretschmerschen Brautstiegenderieners. Pank oder Panko ist auch der Stifter des Hirschberger Hochaltars, Die Maiwaldauer Kirche verdankt ihm eine Restaurierung und Errichtung eines neuen Hochaltars. Dieser ist heute noch vorhanden; z.Z. steht er auf dem Sakristeiboden. Er ist in romanischen Stil gebaut u. stammt aus dem Jahre 1681. Die Seitenflügel, von denen nur noch einer erhalten ist, zeigen Schnitzerei u. herrliche Medaillen: Adler auf Lindenholz gemalt. Folgende Jnschriften zieren den Altar; an der Wandfläche steht:

„Quae est ista, quae progeditus quasi aurora consurores pulchra ut luna electa ut sol?“ Canti VI.

zu deutsch: „Wer ist jene, die hervorschreitet, wie die aufsteigende Morgenröte, schön wie der Mond, herrlicher wie die Sonne?“

am oberen Capitel steht:

„Quam puchri sunt gressustui – filia principis! Canti VII.

zu deutsch: „Wie schön sind deine Schritte, – du Fürstentochter.“ –

Am Aufsatz über dem Altarstein stand:

„Constitues eos principes super omnen terram.“ – Psalm 4. IV.

zu deutsch:

„Du wirst sie setzen zu Fürsten über die ganze Erde.“

Am Fusse des Aufsatzes stand:

„Ad majorem omnipotentis Die, gloriam Divinae quae viriginis Mariae on Coelum assumptal. Ac SS Apostulorum Petri et Paili patronorum honorum hor altare pro ecclesiaquae hac tenus a tempore conflagrationis, destitua steitz fieri feri Johann Constantinus Pank, Archipresbyter, Hirschbergensis Anno 1681.“

Zu deutsch:

„Zur Ehre des allmächtigen Gottes und zum Ruhm der heil. Jungfrau Maria, die in den Himmel aufgenommen worden, und den Ehrenpatronen der hl. Apostel Petrus u. Paulus hat dieses Altar, für die Kirche, welche bisher von der Zeit ihrer Niederbrennung verlassen dastand, anfertigen lassen, ich Johannes Constantin Pank, Erzpriester in Hirschberg im Jahre 1681.“ -

Der erhaltene geschnitzte Seitenflügel zeigt als Medaillenbild, den heil. Evangelisten Matthäus und ist am Choraufgange angebracht worden. Erzpriester Panko starb am 13. Februar 1711 im Alter von 73 Jahren. - Auch die heutige Sakristei wurde unter x

Dem Grundherrn gebaut. Unter derselben legt er seine Begräbnisstätte an. Diese ist ein kleines Gewölbe, mißt 4 m Länge, 4 m Breite, 2 ½ m Höhe und hat tonnenförmige Gestalt. In der Gruft stehen 19 Särge, 9 Große 3 mittlere und 7 oder 8 Kindersärge. Die schweren eichenen Doppelsärge tragen sämtlich Spuren gewaltsamer Öffnung und Beraubung, da hier Gerüchte umgingen, als höre man um Mitternacht klopfen in dem Gewölbe, so mag wohl dieses Geräusch auf jene Schänder zurückzuführen sein. Manche Särge zeigen Schnitzereien, sowie Schriftzeichen, allein eine dicke Staubschicht machte ein lesen unmöglich. 1698 starb der Grundherr, nachdem seine 1. Gattin, Maria bereits vorher gestorben war. Das Erbe erhielt der aus zweiter Ehe stammende Sohn: Johann Ferdinand v. Carwath. Da er noch minderjährig war, so übernahm seine Mutter die Vormundschaft. Jhr männlicher Berater war der Nachbar Georg Friedrich v. Reibnitz auf Rohrlach, sie selbst hieß: Ann, Maria, Elisabeth Leopoldine, geborene Freiin von Malowitz. - 1703 wurde der Knabe mündig u. übernahm hiesiges Gut, Conradswalde, Neusorge und Freudenthal. Unter ihm brannte Thurm u. Dach der kath. Kirche ab u. die Glocken zerschmolzen. Gerichtsscholze war unter ihm Abraham Siebenhaar bis 1718 u. Georg Schneider bis 1730. Pfarrer war unter ihm von 1710 bis 1721 Herr Andreas Jakobus Caffart. Im Jahre 1707 wurde der Gutsherrn zum wirkl. Kaiserl. Kämmerer ernannt, und dabei in den Freiherrnstand erhoben. Seiner Tüchtigkeit und Gewandtheit wegen, sowie seiner Treue an das Haus Habsburg wurde er 1715, von Kaiser Carl VI. in den erblichen Grafenstand erhoben. Vielfach war der Graf in Wien thätig; das Gut verwaltete sein Amtmann. 1730 im August starb er; neben seiner Gattin Maria Philippine, gebornes Fräulein von Brunetten wurde er in hiesiger Gruft bestattet. - Sein Sohn: Franz Maximilian Graf v. Carwath folgte ihm. Seine Frau hieß: Caroline Karwath, geborne v. Henkel. An den schlesischen Kriegen scheint er nicht theilgenommen zu

haben. Gerichtsscholze unter ihm war Jeremias Alt bis 1747 und Gottfried Weist bis 1772. Durch den Verkehr des Grundherrn mit dem Wiener Hofe, lernte er den Herzog Carl v. Lothringen kennen. Dieser stellte ihm u. dem Dorfe einen Schutzbrief aus; (Salva guardia) genannt. Durch Kriegscontributionen, Subsidien, Einquartierungen, Verpflegung von Militär, gerieth er doch in Schulden. Da er zugleich Herr v. Schildau, Eichberg u. Goldschmieden war, so betrogen seine zu zahlenden Kontributionen sehr viel. Aus diesem Grunde erklärt sich sein Verkauf von der Scholtisei, nebst Kretscham und dem Bauerngute an Jeremias Alt. Nach dem II. schlesischen Kriege wurde der Graf preußischer Unterthan. In seine Lebenszeit trifft nun die Gründung eines eigenen evangelischen Kirchspiels. Der Graf war dem Projekt nicht ungünstig gesinnt, er unterstützte alle Gesuche seiner Untertanen aufs Beste und hatte hierbei selbst im Auge, die Gunst seines neuen Landesherrn Friedrich II. zu erwerben. Ich lasse daher den gesamten Schrift-Material über die Gründung des Kirchspiels folgen. – Um eine eigenes System zu haben wandte die Gemeinde im Jahre 1741 sich an König Friedrich II. Am 22. Februar schickte man eine Bittschrift an ihn ins Hauptquartier zu Rauschwitz.

In der Schrift heißt es: „Man bitte um gnädige Gewährung des unschätzbaren Kleinods einer evangel. Kirche und Schule, um deren Wiederherstellung man seit 1654 seufze. Die Gemeinde sei 182 Wirthe stark, der Ertrag sei gut. Dezem von 35 ½ Scheffel Korn, 38 Scheffel Hafer sei aufzubringen, desgleichen ein Widmut von 4 Maltern Aussaat, für Holz und Wiesenwachs sei gesorgt.; Seelen seien 1080 da; davon nur 12 katholische Wirte:“

Drei Deputierte, Friedrich Schubert, Sigismund Felsmann u. Christoph Schubert gingen sogar nach Schweidnitz u. übergaben dem Könige eine „Memorialia“, da sie auf obige Schrift keine Antwort bekamen. Unter dem 29. Dezember 1741 erhielten aber die Gemeindeglieder den Bescheid.

„Seine Königliche Majestät habe zur Resolution erteilt, daß die Gemeinde sich mit ihrem Gesuche bei dem Collegio melden solle.“ –

Man meldete sich daher bald; und am 16. Febr. 1742 ging durch das Oberamt zu Breslau an den Landrath v. Hirschberg nachstehendes Schreiben ein:

„Die Herrschaft von Maiwaldau u. die ganze Gemeinde zu vernehmen u. genau zu untersuchen u. binnen 14 Tagen zu berichten, wie weit dieselbe von einer evangel. Kirche entfernt sei; woher die Kosten zu ihrem Vorhaben u. zur Salarierung des Predigers, ohne collectieren zu dürfen, hernehmen wolle“? –

Der Bericht wurde fortgesandt u. mit ihm zugleich ein neues Bittgesuch an den König Friedrich II. Dies geschah am 24. Februar 1742. Die Gemeinde erhielt folgende Antwort:

„Wir Friedrich, von Gottes Gnaden etc., geben Euch auf den unter dem 19. April eingelangten, nochmaligen landrätlichen Bericht, und die von eurem abgeschickten Christoph Schubert, den 28. huj. eingereichte Supplique zur Resolution, daß, da ihr so nahe an neu concedierten Bethäusern wohnt, eure Bitte wegen eines eigenen Bethauses nicht stattfindet.“ Breslau, d. 30. April 1742. -

Kehren wir für einen Augenblick in die kath. Gemeinde zurück. Von dieser Zeit fand bei der kath. Schule ein Personenwechsel statt. Erwähnt wird ein „Musikus“ namens Vitus Hübner aus Wien als „Schulhalter“. Da die Grafen Karwath häufig nach Wien kamen, so ist es sehr leicht möglich, daß sie genannten Musikus hierher gebracht haben. Derselbe stieg in der Gunst seiner Herrschaft noch weiter, so daß ihm genannter Graf zum Gerichtsschreiber ernannte, welches Amt die kath. Cantors immer bis 1897 inne hatten. Pfarrer unter dem Grafen Maximilian war Herr Johann Leopold Gulitz, Protonotarius apostolius, Bischöflicher Commissarius, Stadtpfarrer u. Erzpriester. Er starb 1751. (von 1721 - 17715) Ihm folgte Herr Benedictus Ortmann von 1752 bis zum 16. März 1769.

Die evangel. Gemeinde war mit dem königl. Schreiben höchst unzufrieden, sie wandte sich an seinen katholischen Grundherrschaft, bat ihn um Erlaubnis zum Bau eines eigenen Bethauses, u. er erteilte dies durch folgendes Schreiben:

„Ich Franz Maximilian, Graf von Karwath auf Maiwaldau, Schildau, Eichberg, usw. urkunde und bekenne hiermit: Demnach meine der Augsburgi'schen Confession zugetanen Unterthanen in Maiwaldau um die königliche allergnädigste Erlaubnis, ein Bethaus u. einen evangel. Prediger zu halten, schon mehrerenmale, alleruntertänigste Ansuchung gethan u. bei der hierauf durch den königl. Herrn Landrath veranlaßten Untersuchung, es hat dahin nicht hat gebracht werden können, daß meine Unterthanen zu Schildau und Eichberg und denen zu Maiwaldau sich vereinigt hätten, inmittelst aber dieser Umstand sich ereignet, dass Schildau, Eichberg, Boberstein und Rohrlach sich zusammengeschlagen, folglich diese ohnedem einen eigenen Prediger zu unterhalten sich getrauen, u. solchen nach meinen Unterthanen zu Maiwaldau bei mir Vorstellung genommen, was maßen sie hierorts einen evangel. Prediger ebenfalls und umso

eher die Subsistenz gaben könnten, weil die Gemeinde sehr stark u. zahlreich auch in so guten, wo nicht besseren Stande, als einige Nachbargemeinden, die bereits eigene Bethäuser ausgewirkt – so habe ich endlich auf wiederholtes Bitten u. zur Beruhigung meiner Maiwaldauer Unterthanen mich kraft dieses erklären wollen, daß ich zumalen erstbesagte Unterthanen alle ihre Schuldigkeit zu praestieren versprechen, meines Ortes, dem Bau eines eigenen Bethauses nicht entgegen sein will, sondern die erforderliche Einwilligung dazu hiermit erteilen, nicht ferner anstehen, jedoch mir der katholischen Kirche, dem Pfarrer und gesamten Inwohnern katholischerseits – unschädlich.“ – Gegeben Maiwaldau, den 21. März 1742.

Diese Erklärung ging mit einem neuen Gesuch an den König. Nun folgte der Bescheid: –

„Wir Friedrich usw. Auf eure mehrmalige und letzthin unter dem 29. cc mit eurer gräflichen Grundherrschaft Einstimmung gegründeten, eingereichten Bitte, wollen wir das so inständig gesuchte evangel. Bethaus mit allen Ministeralien euch in Gnaden gestatten. Ihr habt demnach Eurer Grundherrschaft ein paar taugliche Subjekte zum Predigt-Amte geziemend vorzuschlagen, damit selbe das daraus ersehen und an unseres königliches hiesiges Ober-Consistorium behörig allersubmisseset präsentiere. Hieran geschieht unser Wille!“
Breslau, den 31. Mai 1742.

Die evangelischen Besitzer traten nun bald wieder mit dem Grafen in Verbindung: Gegen 16 Thaler jährlichen Zins erhielten sie den Niederhof zur Abhaltung ihres Gottesdienstes. Sie mußten sich aber verpflichten, das Haus in gutem Bauzustand zu erhalten, sollte es abbrennen, durch Blitz oder auf eine andere Weise, so mußten sie es auf eigene Kosten herstellen. Ferner sollten sie einen besseren Ort als Bethaus bekommen, so mußten sie es bald zurückgeben. Außerdem war der Herrschaft gestattet, auf den Böden des Niederhofes Getreide weiter aufzuschütten. Als erster Prediger nach 1654 bestätigte der Graf, den erwählten Georg Heinrich Kühn. – Auch eine evangelische Schule wurde mit eingerichtet. Um nun ein eignes Bethaus zu haben u. kein gemietetes, so kaufte man dem Herrn Grafen das Gebäude für 2000 rheinische Gulden, anno 1752 ab, jedoch sollte vom Käufer die Bedingung die Böden nach wie vor zu benutzen. – Man willigte ein, um aber diese Verbindlichkeit aufzuheben, stellte die Gemeinde am 28. Januar 1755 einen Revers aus, indem sie folgendes machen wollte:

„In der sogenannten herrschaftlichen Reitschule einen über dem Mauerwerk hinziehenden Schüttboden ohne herrschaftliche Zuthat allein dieser bauen zu wollen, ferner alles: Balken, Spindelbretter, Rispen, gemauerte Säulen in guten Zustande zu besorgen und das Dach, das seit 3 Jahren nicht gedeckt sei, neu zu decken, alles nach Wunsch des Grundherren! -Das geschah dann auch. Nun erbaute die protestan. Gemeinde ihr Bethaus aber ohne Turm. Letzteren erbauten sie im Jahre 1864. Das ihr nötige Geläut bezahlte die evang. Gemeinde an die kath. Kirche; ein Theil dieses Geldes gehörte dem Kantor als Gehalt. Auch für das Tages-Geläut, d.h. das Morgen-, Mittag- u. Abendläuten zahlte man der kath. Kirchkasse ebenfalls eine Summe, deren Zinsen ebenfalls dem Gehalte des kath. Kantors heute noch zufließen. Ehe diese Summe gegeben wurde, zahlte man dem Kantor die Naturalien, Läutebrote und Wettergarben. 1758 wurde auch der Parochial-Nexus abgelöst, d.h. die Verpflichtung der Evangl. Dem katho. Geistlichen die Gebühren für Amtshandlungen u. den Dezem zu entrichten. Noch seien einiger Daten Erwähnung gethan. 1765 gilt das Getreide sehr viel. 1761 gilt der Scheffel Korn = 17 Reichsthaler, 1763 gilt das Korn, der Scheffel 13 Reichthaler, Von 1786 - 1753 schützt die Salva guardia nicht mehr, den Kriegssteuer, Verpflegung, Einquartierung, Lieferungen an Geld, Getreide, Stroh u. Heu finden sich usw. 1735 war der Tausch des Schulgarthens, der gegenüber der kath. Schule lag, gegen dem sogenannten Schulberg. (vergl. Schöppenbuch, Band II, letzte Seite.) Im Jahre 1763 starb der Grundherr. Ihm folgte: Franz Anton v. Karwath. Er verließ Maiwaldau schon nach zwei Jahren und verkaufte das Gut an Frau Catharina, Gräfin von Sophia. Diese Dame hatte den Titel Excellenz u. war eine regierenden Frau auf auf Rawitsch und der freien Herrschaft Freihan. 1778 wurde sie in den Fürstenstand erhoben. Maiwaldau überließ daher 1778 ihrem Verwandten: Paul Adalbert Freiherrn v. Lilienhoff. Pfarrer unter dem Grafen Franz Anton Graf v. Carwath bis zum Freiherrn v. Lilienhof war Herr Franz von Flemming von 1769 bis 1781, woselbst er Canonikus in Breslau wurde. Unter ihm verließen 1778 die Jesuiten die Stadt Hirschberg. Von Lilienhoff war königlicher polnischer Obrist und Gutsherr von Protsch, Weide, u. Lilienthal. Während seines Hierseins wurde Maiwaldau 1778 am 1. Juli von einer großen Überschwemmung heimgesucht. An Michaeli 1781 übergab er hiesiges Gut an: Joachim Ignatius v. Lilienhoff, Zwowitzky. Pfarrer unter ihm war Herr Constantin Paul, vom 4. Mai 1782 bis 5. März 1795. Diese Herrschaft, war jene der Grafen Carwath haben der kath. Kirche hierselbst ihre ganze Fürsorge zugewendet u. ihr auch reiche Vermächtnisse gemacht. 1786 wurden die beiden gro-

ßen Glocken umgegossen. Die größte derselben wiegt 13 Zentner u. 21 Pfd.; sie heißt Maria. An ihrem Kranze steht: „Es goß mich Johann Ehrenfried u. Christian Friedrich Sieffert in Hirschberg Anno 1786.

Auf Anschaffung des Hr. Hr. Ignatz Joachim Freiherrn v. Lilienhoff-Zwowitzky, Erbherrn allhier auf Maiwaldau und mit Genehmigung des damaligen Hochwürdigen Franz Constantin Paul, Pfarrer u. Erzpriester zu Hirschberg sind diese 2 Glocken auf alleinige Kosten der Kirche umgegossen u. erneuert worden. S.S. Ap. Pet. Et Pauli.“

„Es soll o grosser Gott mein Klang zu großen Ehren erschallen; in der Luft dein Lob u. Preis vernehmen. Erstatte deinem Volk des Himmels reichsten Segen u. lasse ihr Gemüth zur Andacht stets bewegen.“ Vitus Hübner, Schulmeister, Florian Surkel u. Anton Anders, Kirchväter.

Die zweite Glocke wiegt 5 Zentner 72 Pfund und heisst Joseph. An ihrem Kranze steht: „Es goß mich Johann Ehrenfried und Christian Friedrich Sieffert in Hirschberg Anno 1786.“ – „Sowohl zur Trauer als zur Freudenzeit laßt mich hören fern und weit.“ –

Jm Jahre 1790 verkaufte Freiherr v. Lilienhoff dem Herrn Johannes Nepomuk Gotthardt v. Schaffgotsch das Gut für 106000 Reichsthaler. Der völlige Titel des neuen Grundherrn war: Excellenz des heil. Römischen Reiches, Graf und Semper-Frei an und auf Kynast u. Greiffenstein etc. und Erbland-Hofmeister des Herzogthum Schlesien. Zur Erziehung seiner Kinder hielt der neue Grundherr einen eignen Schloßgeistlichen sich. Derselbe celebrierte das hl. Meßofer am linken Seitenaltare hiesiger Kirche, und die kath. Gemeinde hatte somit die Gelegenheit oft dem Feiern der heil. Geheimnisse beiwohnen zu können. Gleichzeitig sei hier eines Einbruches in die kath. Kirche Erwähnung gethan. Den Einbrechern glückte aber diesmal ihre That nicht und mußten leer abziehen. Pfarrer unter ihm war: Herr Johann Putze, vom 19. Oktober 1795 bis 8. November 1817; sein Caplan hieß Weiser. Gerichtsscholze war: Georg Maiwald bis 1798 u. Melchior Ruffer bis 1818. Unter diesen Innern waren in den Jahren 1790, 1791, 1799 vielfache Theuerungen. – In letzt genanntem Jahre verursachte eine große Überschwemmung in hiesigem Orte viel Schaden; ein Markzeichen am alten Spritzenhause gibt heute auf die Höhe des Wasserstandes an. 1808 starb der Grundherr u. wurde in Warmbrunn bestattet. – Maiwaldau erhielt sein Sohn: Leopold, Gotthardt, Reichsgraf v. Schaffgotsch. Er war ein königlicher Kammerherr u. Erblandhofmeister. Gerichtsscholze wqar unter ihm Benjamin Geisler (bis 1829.) Die kath. Kirche erhielt von ihm eine 3. Glocke geschenkt. Dieselbe heißt Florian und wiegt 3 Ctr. 13 Pfund

An ihrem Kranze steht: „Es goß mich Ehrenfried Siffert zu Hirschberg am 15. April 1824; Leopold Gotthardt von Schaffgotsch, Franz Hornig als Pfarrer. Bei unsern Freuden u. bei unsern Schmerzen, send einen Ton herab u. segne unsern Lauf.“ –

Pfarrer Hornig, amtierte hie vom 30. Juni 18118 bis 21. Juli 1849; sein e Capläne waren: Fischer u. Tschuppik. Durch ein Abkommen erhielt Maiwaldau im Jahre 1820: Herr Christian Leopold Reichsgraf v. Schaffgotsch, ein königlicher Kammerherr u. Landes Ältester.

Im guten Andenken lebt seine Gemahlin, geborene Gräfin v. Zieten noch heute hier fort. Man rühmt besonders ihre Freigebigkeit u. Nächstenliebe gegen alle Ortsbewohner.

Im Jahre 1832 verließ diese Familie hiesigen Ort um die freie Standesherrschaft Kynast zu übernehmen. Maiwaldau bekam Emanuel Gotthardt, Reichsgraf v. Schaffgotsch, ein Königl. Kammerherr. Seine Gattin hieß Clara u. war eine geborene Gräfin von Hohenthal.

Es sei hier erwähnt, daß unter dieser Herrschaft ein schwerer Kirchenraub in der kath. Kirche stattgefunden hat. Die Räuber stiegen am linken Seitenfenster im Prebyterium ein u. ließen sich mittelst Seilen ins Kirchenschiff hinab. Jhnen fielen die Altarleuchter, die Monstranz, das Ciborium, sowie die roten Altardecken in die Hände. Die geweihten Hostien lagen auf und am Altare zerstreut. Nicht lange erfreuten sich die Eindringlinge ihres Raubes. Die roten geraubten Altardecken wurden zum Verräter. Zwar hatte sie dieselben blau färben lassen u. sich aus ihnen Kleidungsstücke gemacht, allein sie führten trotzdem die Polizeiorgane auf den Weg der Entdeckung. Die Einbrecher stammten aus Grunau u. büßten ihre schlechte That durch eine lange gerechte Zuchthausstrafe. Ehe die Räuber aus der Kirche entkamen, entbrannte in ihr zwischen dem Kantor Scholz u. dem Kirchvater Car August Anders einerseits u. den Räufern anderseits ein heftiger Kampf. Erstere kamen aus dem Grunde in die Kirche, weil die Diebe zu ihrer schlechten That ein Licht angezündet hatte, das eine größere Helle in ihr verbreitete, als das Licht aus der ewigen Lampe. Blutspuren an der Evangelienseite des Altars unter dem Kronleuchter u. bei dem Choraufgange sind stumme Zeugen davon bis heutigen Tags. Ebenso gewahrt man am Tabenakel u. an der Sakristeithüre noch heute die Spuren ihrer gewaltsamen Erbrechung. Von der oben genannten Herrschaft stammt die fundierte Jahreschlußandacht in der kath. Kirche. Pfarrer war unter ihm, von 1843 an Herr Augustin Tschuppik ; Caplan war Herr Budler. – Da der Grundherr vielfach in Berlin war, so verkaufte er das Gut an den Baron v. Allvensleben anno 1851,. Amtmänner waren: Kyrischt und F. Märker. 1858 wur-

de das Gut an einen Kaufmann namens Kuhnt verkauft. Von diesem Herr ging das Gut in die Hände des Großherzogs Elimar von Oldenburg über. Derselbe verpachteter das Gut an den Lieutenant Dorr Mayer. Im Jahre 1871 ging das Rittergut Maiwaldau in den Besitz des Stadtrathes G. Walter über. Auch dieser Herr war nur kurze Zeit ein Besitzer des Gutes. In Erinnerung ist er geblieben durch die Stiftung eines gemeinschaftlichen Schulspazierganges für die katholische und evangelische Schule. Die Fundationssumme beträgt 990 m., wovon die Zinsen zu Schüler-Ausflügen benutzt werden. Aon dem Herrn Walter, der auf Schloß Eisenberg bei Strehlen, seinen späteren neuen Wohnsitz genommen hatte, ging im Jahre 1872 die Herrschaft Maiwaldau auf Herrn Commerzienrath Emil Becker über. Derselbe hat unseren Ort vielfach verschönt, da er eine sehr kunstliebende Statur besaß. Von seinem Kunstsinne ein kleines bescheidenes Denkmal liebevoller Pietät zu weihe, will ich nur folgendes erwähnen. Einen in der Nähe seines Schloßes, das er ebenfalls restaurierte, befindlichen Berg, richtete er zum Park ein, der in der That eine lohnende Partie für Sommereisende in unserem Vorgebirgsgürtel bildet. In ihm erlaubte er in den Jahren 1875 - 1877 einen hohen Aussichtsturm, von dessen Plattform der Beschauer eine herrliche Fernsicht genießt. Ein „sogeannter Kaffee Platz“ gewährt schöne Aussicht auf das Boberkatzbachgebirge und die „Mooshütte“ gewährt ein reizenden Blick aufs ferne Hochgebirge. Die benachbarten Falkenberge erwarb der Grundherr u. zwischen den sogenannten „Zwillingsfelsen ließ der an Gottes Natur so große Freude habende Kunstfeinsinnige Herr eine eiserne Treppe anlegen, welche auf die Höher der Felsen führt. Von Hunderten von Sommerfrischlern wird dieser namentlich gelegene Vorgebirgspunkt alljährlich besucht. - In seinem geschaffenen Schloßpark schuf er sich auch seinen Begräbnisstätte. Ein herrliches Mausoleum, umrauscht von düsteren Waldbäumen, wölbt sich über seinem Grabe. Er starb 1891 sehr betrauert von seinen anhänglichen Dorfbewohnern, die einen gnädigen Herr an ihm verloren hatten. r.i.p. Unter ihm trat 1874 die neue Kreisordnung in Kraft; durch mancherlei Käufe, vergrößerte der Grundherr wesentlich sein Besitzthum. Noch sei erwähnt, daß unter ihm zweimal in die kath. Kirche eingebrochen worden ist, aber die Diebe fanden nichts; dies geschah 1881. Der Kirche war auch er ein Gönner. Ein herrlicher Teppich u. ein „Ecce homo“ Bildnis, gemalt im 1600, von einem italienischen Meister, verehrte er am Patronats-Feste 1822 der Kirche. Noch sei erwähnt, daß unter seiner Zeit Pfarrer, Herr August Tschuppik war; derselbe wurde am 20. Juli 1844 installiert, am 7. Oktober starb er. In seinem letzten Lebensjahre fiel die sogenannte „Altkatholiken“ Beisetzung, die bei

ihrer „Geburt“ schon Spuren von Schwindsucht an sich hatte u. noch zur Zeit ein „trauriges“ Dasein führt. Als Nachfolger von schppik wählte man „einen Altkatholiken-Pfarrer“ namens Halser; Cultusminister u. Fürstbischof versagten ihm aber die Bestätigung. So wählte man am 24. April den Pfarrer Herrn Augustin Löwe, der am 15. Juli installiert wurde. –

Pfarrer Löwe starb 1893; sein Nachfolger ist Pfarrer Franz Forche.

Das Rittergut Maiwaldau ging nach dem Tode des Commerzienraths Herrn Becker in die Hände seiner Tochter Marie Becker über, die mit Herrn Major Neumann vermählt ist. Seit 1893 wohnt genannte Herrschaft hieselbst. Auch sie hat durch mancherlei Ankäufe in der Gemeinde wesentlich ihr Besitzthum vergrößert. Leider erfreute sich die neue Gutsherrin, die an allen Geschicken der Ortsbewohner innig Antheil nahm, nicht lange ihres Besitzthums. Gott, der Lenker aller Zeitergebnisse, setzte ihr allzufrüh ein Ziel, denn am 29. Oktober verkündete der eherne Mund der Glocken beider Thürme den Tod der Gutsherrin allen Dorfbewohnern.

Fern, in Dresden, wo die hohe Frau Heilung an einem Leiden zu erhoffen wünschte, starb sie im Alter von 44 Jahren u. 18 Tagen.

Am 2. November wurde der Leichnam von Dresden nach ihrer Heimat befördert, und in feierlichem Zuge unter der Beteiligung aller Ortsbewohner, der umwohnenden Herrschaften unter ernstesten Tönen der Trauermärsche und dem dumpfen Geläut aller Glocken im Schlosse aufgebahrt. Am 4. November fand ihre feierliche Beisetzung im Mausoleum statt, wo sie nun an der Seite ihres Vaters im Waldesfrieden ihrer Auferstehung entgegenharrt. Möge der Ewige in dessen Hand alle Menschen- geschicke ruhen, ihr reicher Vergelter, für alle der Gemeinde Maiwaldau erwiesene Wohlthaten sein ! –

Damit schließ ich vorstehende chronologische
Geschichte der Gemarkung Maiwaldau.

Außer der in Klammern stehenden Werke wurden noch folgende Bücher benützt:

1. Chronik v. Hirschberg von Vogt; ebenso Chronik v. Herbst. –
2. Magister Zellers. Merkwürdigkeiten v. Hirschberg bis 1648. –
3. Biedermann, Jubelbüchlein 1842.
4. Fischer u. Stuckart, Geschichte der Städte Schlesiens, 1823, verlegt in
Schweidnitz bei Stuckardt. –

Die Namen der katholischen Geistlichen

von 1654 an. – A. Pfarrer

1. Christopherus Franz Hubrig – 1654 – bzw. 1655 – 1667 – ihm folgen:
2. die Jesuitenpatres bis 1672. –
3. Johann Konstantin Pank oder Panko; 1672 –13. Feb. 1710. –
4. Andreas JaKobus Caffarth, 1710 – 1721. –
5. Johann Leopold Gulitz, 1721 – 1751. –
6. Benedikt Ortman, 1752 bis 16. März 1769. –
7. Franz v. Flemming, 1769 – 1781. –
8. Constantin Paul od. Pauli; 4. Mai 1782 –5. März 1795. –
9. Johannas Putze, 19. Okt. 1795 – 8. Novemb. 1817. –
10. Franz Joseph Hornig, 30. Juni 1818 – 21. Juli 1843. –
11. Augustin Tschuppik, 20. Juli 1844 – 7. November 1872. –
12. Augustin Löwe, vom 15. Juli 1873 bis 13. Okt. 1893.
13. Franz Forche, von 1893 bis 192.. –

B. Kapläne

1. Weiser.
2. Fischer.
3. Tschuppich (auch Stadtpfarrer)
4. Budler, (Pfarrer in Hermsdorf u. d. Kynast)
5. Dr. Kommer (Professor in Wien.)
6. Zalder, Pfarrer v. Liegnitz
7. Schlossareck, Pfarrer in Brieg-
8. Klementz, Pfarrer in ??
9. Scholz, Pfarrer in Landeshut.
10. Holthof, Pfarrer in Kauffung.
11. Weihs, Pfarrer in Öls.
12. Schumann, Pfarrer in Seidenberg.
13. Freiherr Ewald v. Kleist Religionslehrer am Matthias Gym. in Breslau
14. Titze, Pfarrer in Nieder-Leschen.
15. Kleinadam, Lehre am Seminar zu Zülz.
16. Joseph Kröner, Pfarrer in Kotzerke.
17. Robert Kober, der derzeitige.

C. Kreis Schulinspektore.

- | | | |
|----|---|--------------|
| 1. | Anton Kieslig, Pfarrer u. Domherr in Schönau, | 1801 - 1827 |
| 2. | Fischer " Schönau | 1827 - 1837 |
| 3. | Bendix " in Warmbrunn | 1827 - 1843 |
| 4. | Pelldram Pfarrer u. nachm. Bischof | 1849 - 1848 |
| 5. | Tschuppik " v. Hirschberg | 1848 - 1869 |
| 6. | Weber " u. Consitorialrath in Hermsdorf | 1869 - 1872 |
| 7. | Aug. Löwe " in Hirschberg | 1872 - 1892 |
| 8. | Herr. Hitschfeld " Arnsdorf i. Ries. | 1892 - 19... |

C. Cantores.

- | | | |
|----|-------------------|--|
| 1. | Vitus Hübner | 1740 - 1790 |
| 2. | Vincenz Hübner | 1793 - 1840. |
| 3. | Ferdinand Scholz | 1840 - 1864, 9 Monate folgt ihm provisorisch |
| 4. | Lehrer Syrakowsky | |
| 5. | Constantin Elsner | 1864 - 1869. |
| 6. | Conrad Kober | 1869 - 1896, ihm folgt 3 Monate provisorisch |
| 7. | Oskar Gusinde | |
| 8. | Aalbert Boese, | 1896 - 19... |
-

Namen der evangelischen Geistlichen: A. Pastores. -

1. Wolfgang Systelius 1538 - 1540
2. die Hirschberger Diakone 1540 - 1614
3. Melchior Himmelreich 1614 - 1626
4. Johann Eichholz 1626 - 1632
5. Christoph Hillscher 1632 - 1640
6. Martin Forster 1640 - 1654, d. 28. II.
Von 1654 - 1742 amtierte keiner hier.
7. Georg Heinrich Kühn 1742 - 1779
8. Christlieb Doerig 1779 - 1791
9. Benjamin Meissner 1791 - 1839
10. Eduard Biedermann 1840 - 1886
11. Karl Wilken 1886 - 1887
12. Hermann Schulz 1887 - 1893
13. Johann alias August Lucas 1893 - 19...

B. Cantores

1. Christian Fiebiger 1742 - 1777
2. Gottlieb Fiebiger 1777 - 1794
3. Gottfried Baier 1794 - 1835
4. Wilhelm Geisler 1835 - 1864
5. Emil Geisler 1864 - 19...

C. II. Lehrer u. Gehülfen

1. Heinrich Fiebiger
2. Pätzold
3. Friedrich Zeh
4. Karl Radax
5. Gottfried Weise 1811 -
6. Gabriel Ullmann
7. Gottfried Rother
8. Karl Zahl 1820 - 1823
9. Ernst Finger 1823 - 1824 (Präparand)
10. Aug. Hallmann 1824 - 1828
11. Wilhelm Rüffer 1828 - 1830
12. August Exner (Präparand).
13. Wilh. Geissler
14. Karl Opitz 1849 -
15. Anton Heyder 1849 - 1851
16. Hermann Stengel 1851 - 1853

- | | | |
|--|---|-------------------|
| 17. Paul Geisler | } | waren Präparanden |
| 18. Emil Geisler | | |
| 19. Gustav Bunzel | | |
| 20. Julius Robert Kahl | | 1861 - 1865. |
| Von 1865 - 1884 waren Präparanden hier,
weil Lehrermangel herrschte; ihre Namen sind: | | |
| 21. Wilhelm Grüttner | } | Präparanden |
| 22. Hermann Schiller | | |
| 23. Eugen Zöllner | | |
| 24. August Lorenz | | |
| 25. Gustav Biedermann | | |
| 26. Hermann Harttwig | | 1881 - 1884 |
| 27. Paul Scholz | | 1884 - 1886 |
| 28. Fritz Lorenz | | 1886 - 1888 |
| 29. Gustav Triebs | | 1888 - 1890 |
| 30. Hermann Jähnich | | 1890 - 1891 |
| 31. Friedewald | | 1891 - 1893 |
| 32. Hirschfelder | | 1893 - 1895 |
| 33. Georg Heyne | | 1895 - 1899 |
| 34. Max Arndt | | 1899 - 190.. |

Anmerkung:

Alle evangel. Kinder gingen erst in die Kirchsule, - oder von 1786 bis 1811 befand eine II. evangel. Schule hier, die Oberschule genannt, sie war im heutigen Hause N^o 62 untergebracht, - in einer Wohnstube - für Holzfeuerung u. Geldbeiträge der Kinder. - Wegen Platzmangel u. Unzuträglichkeiten wurde die Oberschule 1811 aufgehoben u. alle Kinder gehen bis heutigen Tag in die Kirchsule.

Bemerk. Diese Notizen sind der evangl. Schulchronik entlehnt. -

Maiwaldau, im December 1900



Albert Boese
Kantor